

Deutsche Trachtenzeitung



www.deutscher-trachtenverband.de

Fachzeitschrift zur Heimatpflege, Volkskunde & Tracht

Deutscher Trachtenverband e.V., Hohenkirchenstr. 13, 99869 Günthersleben-Wechmar



www.deutsche-trachtenjugend.de



„Ein Lied geht um die Welt...“

Eine Geschichte von Revolverhelden, Sportfreunden, Adel, „Glüso?“ und Anderen

Es ist der 9. Mai 1933. Im UFA-Filmpalast Berlin entführen Film und Melodien nach Venedig und der Tenor Joseph Schmidt (1904–1942) zelebriert den Titel „Ein Lied geht um die Welt...“. Noch am Abend der Premiere muss der Sänger wegen seiner jüdischen Abstammung aus Deutschland fliehen, wenige Jahre später wird der ganze Film verboten. Nie wieder nach seiner Flucht singt Schmidt aus vollstem Herzen seinen ersten großen Liederfolg „Heut ist der schönste Tag in meinem Leben“. Er stirbt an den Strapazen der Flucht.

Lieder sind flüchtig. Was Joseph Schmidt uns mit seinem Lied sagen wollte liegt auf der Hand: Lieder verbinden, Lieder führen zusammen, Lieder lassen Grenzen brechen. Es gibt auch heute noch eine Menge Titel, die in aller Welt gesungen werden. Zur Weihnacht erklingt rund um den Erdball „Stille Nacht heilige Nacht“ aus dem Jahre 1818 in genauso vielen Sprachen wie George Michaels Lied „Last Christmas“ von 1984. Gern höre ich zu, wenn Romeo auf dem Dudelsack „Amazing grace“, zu Deutsch „Ein schöner Tag“ spielt und egal, wo er das alte thüringische Instrument spielt, die Menschen summen die Melodie. Ähnlich war es auf der Steuben-Parade in New York, wo das alte deutsche Volkslied aus den Anfängen des 19. Jahrhunderts „Muss i denn, muss i denn zum Städtele hinaus“ unter dem 1960 von Elvis Presley herausgebrachten Titel „Wooden Heart“ die Zuhörer zu Begeisterungstürmen motivierte. Ob „Summertime“ aus Porgy and Bess“. „Waterloo“ von der schwedischen Popgruppe ABBA oder „Yesterday“ von den Beatles, sind Titel, die man auf Kamtschatka genauso kennt und hört wie am Kap der guten Hoffnung.

Schalte ich heute im Auto das Radio ein, so bin ich manchmal atemlos, nicht über das Lied der schönen Helene Fischer, die man den ganzen Tag auf jedem Sender abnuddelt, bis sie, die atemberaubend akrobatische, in eigenes Parfüm gehüllte Frau von Florian Silbereisen, keiner mehr hören will. Ich bin atemlos, weil ich so viel deutsche Musik höre! Und das hat nichts zu tun mit den Worten des DDR-Staatsführers Walter Ulbricht (1893–1973) der auf einem Parteitag geiferte „Ist es denn wirklich so, dass wir jeden Dreck, der vom Westen kommt, nun kopieren müssen? Ich denke, Genossen, mit der Monotonie des Je-Je-Je, und wie das alles heißt, da sollte man doch Schluss machen.“ Ulbricht wollte in der Beatles-Zeit keine englischen Titel, son-

dern die liedreiche Erfolgsgeschichte des Kommunismus in Deutsch hören. Erst als man ihm erklärte, dass diese vier ausgebeuteten englischen Arbeiterkinder aus Liverpool, doch Lieder von der harten Arbeit der Werktätigen im Kapitalismus singen, ließ sich Ulbricht erweichen und auch in der DDR durften englische Titel zu 20% im Radio gespielt werden.

Gottseidank haben wir heute die Freiheit und müssen uns nicht vorschreiben lassen, was wir hören, heute regeln Marketing, Zeitgeschmack und Aussehen des Künstlers den Erfolg der Musik. Deutsche Titel sind „in“, deutsche Sängerinnen und Sänger erobern die Charts (Bestenliste). Schallplatten in Gold und Platin gehen an Interpreten, die mit ihrer Muttersprache Geld verdienen, die nicht, ins Ausland flüchten müssen der Sprache wegen. Ich meine nicht die Songs von der spanischen Küste, wo ältere Herren aus dem Bett im Kornfeld steigen und flehen „Schatzi schenk mir ein Foto“. Es gibt sie wirklich die guten Interpreten, die sich nicht als Conchita Wurst verkleiden müssen, um Erfolg zu haben. Peter Maffay, Marius Müller-Westerhagen und Herbert Grönemeyer sind wohl seit Jahrzehnten die besten deutschen Exportschlager. Schade, dass die Wiederkehr (Comeback) von „Tokio Hotel“ auf englischer Grundlage basiert, wo sie doch mit deutschen Titeln so erfolgreich waren. Ich mag sie, diese neuen Helden des deutschen Liedes, wo Sportfreunde Stiller uns allen „Ein Kompliment“ machen und davon reden „Ich wollte eben nur mal sagen, dass Du das Größte für mich bist“. Ist es nicht herrlich, wenn nach einer guten Versammlung im Verein mit kritischen Tönen und vielen positiven Resonanzen plötzlich „Applaus Applaus, für deine Worte“ erklingt. Andreas Bourani, der tolle junge Kerl mit afrikanischen Wurzeln, den wir Trachtler erst kürzlich beim Sommerfest des Bundespräsidenten in Berlin erleben durften macht uns glücklich wenn er singt „Ein Hoch auf uns, auf dieses Leben, auf den Moment, der immer bleibt...“. Es gibt nichts schöneres, als wenn der Liebste wie aus dem Revolver geschossen flüstert „Ich lass für dich das Licht an, obwohl's mir zu hell ist, ich schaue die Bands an, die ich nicht mag“ oder uns auffordert „Lass uns hier raus, hinter Hamburg, Berlin oder Köln hört der Regen auf...“. Ich wünsche mir für die ganze Trachtenbewegung eine Stimmung die adelt, da will ich sie hören „und ich singe diese

Lieder, tanz mit Tränen in den Augen“. Eines, das muss ich unbedingt noch erwähnen. Als meine Nichte Josephine erzählte sie will ins Konzert zu Glüso, war ich ganz verwundert. Glüso, das war doch der 1947 gegründete Betrieb zur Herstellung von keramischen Glühlampensockeln im thüringischen Tam-bach-Dietharz. Komisch, wieso will, das Mädchen, in das außerhalb des Karnevals und der Auftritte der Trachtengruppe „Sieben Täler“ so verschmiste Bergstädtchen zum Konzert? Erbst stellt mich Josephine zur Rede, ob ich denn nicht den berühmten Sänger aus Erfurt kenne, denn alle Thüringer lieben, der außerdem Clueso geschrieben wird und nicht in thüringischer Mundart, wie ich das tun würde „GLÜSO“ betont werden möchte. Natürlich hatte ich jenen jungen Mann schon gehört, von dem Udo Lindenberg, der Panikrocker, der so gern in Berlin „Hinterm Horizont“ verschwindet, nuschelt „Du spielst Cello, in jeder Stadt in unserer Gegend, ich saß immer in der ersten Reihe und fand dich so erregend...“. Verzeih mir Clueso, das ich Dich so verwechselte, du bist ein toller Sänger, ein fantastischer Botschafter der Jugend, aber auch der deutschen Sprache. Danke für deine Konzerte mit jungen Musikern der STÜBA Philharmonie, wo du es geschafft hast, klassische Musik und Pop für junge Leute attraktiv zu machen. Gern reiche ich Dir die Hand zu diesem Wahnsinngefühl in Tracht „Ich bin dabei, du bist dabei, wir sind dabei uns zu verliern...“

Sie haben eindrucksvolle Namen, nennen sich Clueso, Adel Tawill oder Andreas Bourani, sind musikalisch athletische Sportfreunde Stiller und treffsichere Revolverhelden. Sie sind junge Leute, die ihrer Heimat Deutschland und der deutschen Sprache im 21. Jahrhundert beste Dienste erweisen, denn deutsch sein ist cool! Verzeihung, ist schön!

Text: Knut Kreuch; Recherche: Natalie Kreuch



Der Präsident des Deutschen Trachtenverbandes e.V. Knut Kreuch wurde vom HVT-Mitte Bezirksleiter Erich Frankenberg zum Neujahrsempfang am 30. Januar 2015 in den Fürstensaal des Landgrafenschlosses zu Marburg als Festredner eingeladen.

(Auszug aus der Rede. Es gilt was er sagte, somit das gesprochene Wort)

„Heimat ist Zukunft und Zukunft braucht Herkunft“

Heimat ist die Seele des Lebens, sie ist Mittelpunkt unseres Denkens und Handelns und wer wie wir, die Zukunft schon auf dem Körper trägt, der meistert alle vor uns liegenden Aufgaben. Das ist mein Ansatz und so wünsche ich Euch, möge es ein gesundes Jahr, ohne Streitereien und Eifersüchteleien werden, denn denkt immer daran – wir haben nur ein Trachtenleben.

Vor fast genau 25 Jahren kam Friedensnobelpreisträger Willy Brandt nach Gotha, sprach dort eine richtungweisende Rede, die ich vor wenigen Tagen gemeinsam mit Hans Eichel, einem Zeitzeugen, der Öffentlichkeit in Buchform vorstellen durfte. Für die junge Generation zur Erläuterung: Willy Brandt, das war in meiner Kindheit ein Politiker, wie es heute keinen mehr gibt, voriges Jahr wäre er hundert geworden, da hat man ihn geehrt wie einen Popstar eben deshalb, weil man heute keine Idole in der Politik mehr hat.

Willy Brandt sagte damals in Gotha „Die gute Zeit die kommt wird jetzt beginnen“. Viel haben später auf Helmut Kohls Worte von den blühenden Landschaften geschimpft, aber Brandt meinte es anders. Er war als erstes dankbar, dass die gute Zeit nicht 1989, sondern mit der Glasnost und Perestroika Politik von Michael Gorbatschow begonnen hat. Gorbatschow war vor 30 Jahren bereit die kommunistische Heimat aufzugeben und sich dem Westen zu nähern, er hat nicht gehaut, dass er überhäuft mit Preisen und Auszeichnungen einmal alles verlieren wird. Deutschland fand wieder zueinander, während die Russen ihre Heimat verloren, die sich in einen Vielvölkerstaat zersplitterte, in Staaten, die sich nach fast einem Jahrhundert in Einheit, heute mit Waffengewalt gegenüber stehen.

Das Thema Heimat in Europa wird mich durch meine kleine Rede weiter begleiten.



Der Mensch des 21. Jahrhundert wird gejagt durchs Facebook, flüchtet in die Landschaft der SMS ohne zu landen, twittert ohne miteinander zu reden, hat im Netz hunderte Freunde ohne wirklich einen wahren Freund zu haben. Wir verblöden in den Dschungelcamps, suchen Germanys Next Topmodel, wollen Superstars werden mit einem Urteil von HEINO, dessen blonde Fönwelle den Kiddies nicht verrät, das der schon gesungen hat, als meine Eltern Kinder waren und nicht jeder weiß, das in seinem Hit „Blau, blau blüht der Enzian“ eine Blume und kein Schnaps gemeint ist.

Umfragen zeigen, Ausländer, damit meint der Deutsche Menschen, die hier keine Heimat haben, sind uns fremd, mit denen wollen wir nichts zu tun haben. Komisch meine ich, denn der Deutsche isst am liebsten Eis vom Italiener, holt sich den Döner beim Türken, trinkt griechischen Wein, schlürft Eimerweise Sangria aus Spanien, mag Earl Grey Tea aus England, knackt Toblerone aus der Schweiz den Gipfel der Genüsse, keine Nation trinkt so viel Kaffee wie die Deutschen, der aus Äthiopien oder Kolumbien kommt. Ärzte in

deutschen Krankenhäusern kommen aus Polen oder Afghanistan, der freundliche Nachbar, der unsere Mülltonne holt, hat oft jugoslawischen Akzent.

Ihr seht, Heimat in „Old Germany“ hat vielfach internationale Impulse!

Wie machen wir es nun mit der Heimat? Heimat muss täglich erobert werden, sie ist kein Wort, das man hinwirft, kein Zustand, den man kaufen kann, wenn auch Liebe käuflich erscheint, so ist es Heimatliebe nicht. Jeder von uns hat seinen eigenen Standort, um Heimat zu finden, bei den einen ist es der Geburtsort, bei den anderen der Einschlagkrater der Liebe, beim nächsten ist es der Wohn- und Arbeitsort. Sicher ist, man kann Heimat auch mehrfach besitzen, denn Heimat ist dort, wo ich mich geborgen fühle, wo ich mit Gleichgesinnten zusammen treffe, wo ich spüre, dass meine Ziele, die Ideen und Visionen auch der Anderen sind.

Die Gefühl von Heimat kann Grenzen überwinden, ich spüre zur Zeit einen großen Schmerz und den Verlust von Heimat, wenn ich an den Krieg im Osten denke, der Umgang Europas mit der Macht, die uns 1945 gemeinsam mit den Alliierten vom Hitlerfaschismus befreite, der Umgang mit denen Menschen, die so viele Schmerzen auf sich geladen haben, die Millionen Tote beklagen mussten, um ihre Heimat zu befreien, ist mehr als schmerzlich. Man muss Putin ob im Kreml oder nackt im Fluss badend, nicht mögen, aber man muss die russische Seele verstehen, denn Heimat ist Seele unseres Lebens.

Wir Deutschen können unsere Zukunft und unsere Heimat nur im Frieden mit unseren Nachbarn gestalten. Schaut auf unsere Nachbarn. Krieg im Osten, Gelddruckerpresse im Westen, von wo aus unser Kontinent mit Billionen ungedeckter Geldscheine überschüttet wird.

Flüchtlinge auf untergehenden Mittelmeer-Schiffen im Süden und Ausländerfeindlichkeit sowie terroristische Gewalt, machen sich überall in Deutschland breit.

Keiner der Verantwortlichen kennt eine Antwort, weil Heimat eben nicht Seele ihres Lebens ist, weil sie bestimmt sind, von Macht-suche, kurzfristigem Erfolgsdruck, herrschender Entschlossenheit und unbegründeten Ängsten. Vor 70 Jahren endete der von Deutschland begonnene II. Weltkrieg, wir Deutschen haben nicht das Recht über die Auswirkungen von Flucht und Heimatverlust zu schimpfen, wir sollten auch nie mit Worten und Taten auf andere Nationen zeigen, denn das was zwischen 1939 und 1945 geschah, was Millionen Menschen Herkunft und Heimat zerstörte, was ihnen die Zukunft raubte, das trägt eine deutsche Handschrift.





Jetzt so zu tun, als hätten wir nichts damit zu tun, ist fahrlässiger Umgang mit den Wurzeln von Heimatgefühl.

Vor 70 Jahren ging ein ganzer Kontinent auf heimatlose Wanderschaft. Millionen Menschen gingen auf die Flucht und suchten sich einen neuen Standort des Lebens, das war mit vielen Schmerzen verbunden. Die von mir sehr verehrte Margot Käßmann, die erste kürzlich zu einem Friedensgespräch zum Thema „Die Waffen nieder“ von Bertha von Suttner in Gotha weilte, sagte einmal in einer Kolumne „Manchmal muss man gehen, um Heimat zu finden“.

Der Fall der innerdeutschen Mauer, jenen Schneidwerkzeug der Heimat, jenem Störellement, auch Mordinstrument mitten in einem deutschen Vaterland, hat Heimat einen neue Chance bekommen, wieder zusammenzuwachsen.

In diesen Tagen in Frankreich ausgerufenen Worte wie Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit oder Einigkeit und Solidarität, dachte ich wären im 21. Jahrhundert schon längst vergessen. Die schrecklichen Bilder von Paris zeigen uns, dass diese Losungen der deutschen Arbeiterklasse in der Mitte des 19. Jahrhunderts auch heute noch brandaktuell sind. Solidarität ist Heimat, denn Solidarität heißt nicht Solizuschlag zahlen, sondern teilen wenn du hast und geben dem, der deine Hilfe braucht – das ist Heimat.

Um das einmal klar zu sagen – als ich 1966 geboren worden bin, war ich überzeugt, dass ich die Schwälmer Tracht, die ich aus dem der Rotkäppchen-Käse-Werbung von Onkel Otto in der ARD oder den Mainzelmännchen im ZDF kannte, nie im Leben einmal persönlich treffen darf.

Die deutsche Wiedervereinigung, die ich als das Wunder meines Lebens bezeichne, hat auch dazu geführt, dass zwei Millionen Menschen aus dem Osten die Heimat verlassen haben, um mit der Arbeit eine neue Heimat zu finden. Seit einigen Jahren kommen sie wieder zurück, denn ihre Herkunft zieht sie an, sie wollen Heimat zu Hause genießen, wenn die Rahmenbedingungen stimmen.

Leider setzen wir heutzutage die Rahmenbedingungen für Heimat sehr hoch: wir wollen viel verdienen, materiell abgesichert sein, nicht unbedingt heiraten, maximal ein Kind, möglichst nach der Karriere mit 40, Auto und Reisen, alles das gehört für uns heute zur Heimat. Geborgenheit statt Hektik des Alltags, Wärme der Nächsten statt Flüchtigkeit, eine kleine Wohnung statt Haus auf Kredit, dreimal Fleisch in der Woche statt alle sieben Tage, ein Gespräch mit Oma und Opa statt eine WhatsApp Gruppe gründen, alles das sind einige kleine Beispiele, um Heimat zu geben. Wobei ich sagen muss, das skypen auch ein wunderbares Heimatgefühl sein kann, denn so hat man die Lieben in weiter Ferne, plötzlich ganz nah.

„Wer weiß woher er kommt, der weiß wohin er geht“ diese alte Weisheit ist nur teilweise richtig, denn „Wer weiß woher er ist, der hat in Leben Stand und der hält Zukunft in der Hand“.

Die Heimat- und Trachtenbewegung in Deutschland ist eine Standortbestimmung des 19. Jahrhunderts, die ersten deutschen Trachtenvereine, waren nicht in Bayern zu Hause, sondern in Chemnitz und Leipzig. Es waren Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, um am Arbeitsplatz eine neue Heimat zu finden. Im vorigen Jahr hat der Rhein-Main-Gauverband, der sich über vier Bundesländer erstreckt, in Mainz sein 100-jähriges Bestehen gefeiert, einst gegründet aus Bayern, die in andern Bundesländern außerhalb Bayerns Heimat fanden. Der Thüringer Carl Grübel hat im Mai 1914 versucht durch das 1. Deutsche Volkstrachtentreffen in Mainz der deutschen Trachtenfamilie eine Heimat, einen Anlauf- oder Mittelpunkt zu geben. Die Interessen Deutschlands, die im Sommer 1914 in die Urkatastrophe des Jahrhunderts führten, haben diese Heimat verhindert.

Ihr seht: Heimat ist vielen Seitenhieben aus-

gesetzt, um Heimat muss man täglich kämpfen, sie wird uns nicht geschenkt.

Wenn wir uns in Trachten begegnen, dann hat Heimat plötzlich Gestalt, dann ist sie Mittelpunkt unseres Lebens geworden. Jeder der Tracht trägt, der ist seinen Zeitgenossen um Jahre voraus, denn wir haben das schon, was andere erst erobern wollen. Die Menschheit ist ihr ganzes Leben lang auf der Suche, die einen suchen Glück, die nächsten Geld, einige sind auf der Suche nach Erfolg und Macht. Trachtenträger haben dies alles schon, wir sind glücklich untereinander, wir können mit Geld umgehen, wir haben Erfolg mit unseren Auftritten und wir sind machtvoll, wenn wir zusammen stehen.

Zur Zeit kommen Menschen in unser Land, die ihre Herkunft hinter sich lassen, die große Mehrheit sucht einfach nur Frieden, sie wollen nicht uns Deutsche überfallen, sie sind auf der Suche nach neuer Heimat mit ungewissem Ausgang. Ursache ist, weil ihnen in der alten Heimat das Leben genommen wird. Manchmal wiederholt sich eben alles im Leben, Mitte des 20. Jahrhunderts.

Mancher Zeitgenosse sagt: Vereine grenzen aus, da darfst du nur rein, wenn du machst, was die wollen. Dazu kann ich nur sagen, ja das wollen wir, aber wir grenzen nicht aus, sondern wir motivieren zum mit machen. Im Verein ist keiner allein, hier darf man den Vorstand loben, hier darf man selbst gewählt werden, hier kann man schwitzen ohne Beiträge fürs Fitnessstudio zu zahlen, hier kann man Idee einbringen und in einer großen Versammlung auch selbst vertreten.

Wer hier redet, Jugendliche sollen ab 16 Jahren schon wählen gehen, der denkt vielleicht, dass die Jugendlichen auf diese Chance warten. Nur wo die Jugendlichen in einer Gruppe Gleichgesinnter zusammentreffen, wo sie Spaß haben, werden sie bei der Sache bleiben und Heimat verteidigen. Im Grundschulalter tragen Kinder gerne Trachten, tanzen und sprechen Mundart, mit der Pubertät beginnen sie sich zu schämen, weil die Menge aller Jugendlichen interessenlos herumhängt.

Treffen sich aber sechs Pärchen so um die zwanzig zum Tanze, gehen sie gemeinsam zur EUROPEADE um Gleichgesinnte zu erleben, gestalten sie ihre Freizeit gemeinsam, so steigen sie gerne in ihre Trachten und nehmen sie mit, wohin sie gehen. Manchmal muss man warten, bis Heimat wieder aufkeimt, doch wer den Heimatvirus in sich trägt, kann durch die Influenza täglicher Verführungen nicht aus der Bahn geworfen werden.

Heimat ist Humus und bleibt fruchtbarer Nährboden für das friedliche Miteinander in Deutschland. Menschen wie wir, die wir unsere Heimat auf dem Leibe spüren, tragen hohe Verantwortung, deshalb hat Heimat Zukunft.

**Hessens
Erfolg
Ist
Machbar
auf
Tracht.**



Unser Lebensmotto lautet kurz und bündig:
In Ein-Tracht!

Der Deutsche Trachtentag 2015

Die Deutsche Trachtenfamilie war zum diesjährigen Deutschen Trachtentag drei Tage zu Gast im saarländischen Homburg. Die rund 140 Delegierten des Deutschen Trachtenverbandes e.V. bedanken sich recht herzlich beim Saarländischen Volkstanz- und Trachtenverband e.V. unter der Federführung der Präsidentin Andrea Mark-Fuchs und ihr Team für die hervorragende Organisation. Besonders beeindruckt waren die Delegierten und Gäste von der Herzlichkeit der Saarländer verbunden mit unvergesslichen Eindrücken.

Befreit die Kinder von der Sucht der Computer, denn Tracht wird noch getragen, wenn den Musikantenstadl keiner mehr kennt!



Die Kinder in unseren Vereinen werden immer weniger, so berichten landauf landab die Vereinsvorsitzenden. Doch das ist nicht nur in der Heimat- und Trachtenbewegung so. Auch bei den Feuerwehren, in den Chören, bei den Schreberfreunden oder im Sport, überall fehlen junge Menschen, die dauerhaft Lust haben, sich im Verein zu engagieren. Vereine binden eben und die Menschen des 21. Jahrhunderts haben eines auf jeden Fall – Bindungsangst. Das geht im privaten Bereich los, so ist die Zahl der Hochzeiten in Deutschland rückläufig, die Zahl der zufälligen Bekanntschaften, die teilweise Jahrzehnte dauern können steigt. Kinder werden nicht mehr in der gewöhnlichen Familie, sondern in „Pätschwörk-Beziehungen“ geboren. Traditionelle Werte sind in Bewegung, sie verschwinden nicht, aber man misst ihnen zeitweise nicht die gleiche Bedeutung zu, wie vor einhundert Jahren. Auf diese Tendenzen muss man sich einstellen, ohne sich und die Vereinsideale dabei selbst zu verleugnen. Jedes Kind, jeder Jugendliche ist es wert, dass wir ihn uns annehmen. Wir Vereine des Deutschen Trachtenverbandes haben Platz für alle Generationen. Wir sind das Mehrgenerationenhaus, was andere erst bauen wollen, denn unter unserem Dach kann das Kleinkind, mit Geschwistern, mit Mama und Papa, aber auch mit Oma und Opa sowie vielen Freunden seine Ideale ausleben und es kann vor allem eines: Lernen, auf was es im Leben ankommt. Deshalb nicht warten, bis eine Fußballmannschaft komplett ist, um mit ihr etwas zu erleben, sondern die zwei Jugendlichen die immer kommen, so befähigen, dass sie einen Tanz erlernen, der so geil ist, dass er beim nächsten Schulfest die Klassenkameraden verblüfft, dass diese vor Begeisterung johlen und wissen wollen, wo man so coole Sachen lernt, auf die die Mädchen stehen und die man nicht im Computer oder auf dem Smartphone findet.

In der Mitte des Jahres 2015 kann der Deutsche Trachtenverband Resümee ziehen: er ist der größte Verband der Heimat- und Traditi-

onspflege in Deutschland, vielleicht sogar in Europa. Er zeigt seine Vielfalt in allen deutschen Regionen, pflegt europäische Netzwerke, er absolviert mehrere tausend Veranstaltungen jährlich und ist dutzendfach im Ausland als Botschafter regionaler deutscher Volkskultur und Werte unterwegs. Unser modernes Geschichtsbewusstsein verschafft uns immer mehr Anerkennung im In- und Ausland. Wir besitzen eine Vorbildwirkung.

Das letzte Jahr könnte man die Wege unseres Verbandes mit dem Buchstaben H umschreiben, denn von Sankt Georgen im Hochschwarzwald, sind wir heute in Homburg und ziehen gen Holzhausen, wo der nächste Deutsche Trachtentag stattfinden wird. Der Buchstabe H steht in unseren Reihen für Heimat, Haltung, Humor, Hartnäckigkeit und Herausforderung, der wir uns jeder Zeit stellen. Jedes Jahr küren wir eine neue „Tracht des Jahres“ diese wundervollen Botschafter unseres Wirkens, unserer tagtäglichen Arbeit zeigen markant, was wir wollen und wohin wir gehen. Ob in der Staatskanzlei in Stuttgart, beim Sommerfest des Bundespräsidenten, auf dem Marktplatz von Greding überall zeigen wir, wie sehr wir Sitte, Tracht und Brauch schätzen.

Die deutsche Trachtenfamilie blickt voll Stolz, aber auch mit Bewunderung auf den Bayerischen Landestrachtenverband, der in jahrelanger Arbeit in Holzhausen eine bayerische, eine deutsche, ja eine europäische Meisterleistung vollbracht hat. Das Zentrum der Bayerischen Volkskultur, wird auch ein Zentrum

der deutschen Trachtenpflege und es europäischen Miteinanders sein. Was die Trachtenkameradinnen und Trachtenkameraden aus Bayern, in tausenden Arbeitsstunden, mit Spenden und Ideen verwirklicht haben, das ist weltweit einmalig, darauf könnt ihr stolz sein und ab 2. Mai 2015 wird Tracht und Tradition in Bayern und Deutschland einen noch höheren Stellenwert besitzen.

Auf der Bayerischen Landesversammlung, die anlässlich des Jubiläums „100 Jahre deutsches Volkstrachtenfest“ in Mainz stattfand, habe ich gespürt, wie lebendig in diesen Reihen die alte Geschichte der ersten Volkskulturbewegung Deutschlands ist und wie es die Bayern in allen Generationen schaffen, Historie und Moderne zum Pulsschlag der Entwicklung zu machen.

Wer unsere Arbeit weiter entwickeln will, der muss immer wieder nach Traditionen suchen, die vielleicht in Vergessenheit geraten sind und die es lohnt, dass man sich auf diese besinnt und sie wiederbelebt. In Thüringen spielt man wieder Dudelsack, auch Schäferpfeife genannt, die in Mitteleuropa viel früher zu Hause war, als in Schottland, wo man sie heute vermutet. Im Saarland, aber auch im Hohenloher Land in Öhringen ist, das Fahenschwingen ein weit verbreiteter Brauch. In Thüringen hat Frank Hößel damit begonnen, er lernte in Öhringen, fuhr auf internationale Fahenschwingertreffen und hat dort gemerkt, dass in der Universitätsbibliothek von Gotha das Handbuch des Fahenschwingens im Original aus dem 16. Jahrhun-





Die Saarländische Ministerpräsidentin **Anne-Kramp-Karrenbauer** besuchte den Deutschen Trachtentag und richtete ein Grußwort an die Delegierten.

dert zu Hause ist, wo viele thüringische Fahnschwingerfolgen gezeigt werden, Nach dreihundert Jahren schwingen nun auch die Thüringer wieder, nicht nur große Worte, sondern auch Fahnen.

Wir brauchen die Einzelkämpfer, wir brauchen die Leitfiguren, wir brauchen Frauen und Männer jeden Alters, die uns führen, die uns begeistern, mit denen wir immer wieder zu neuen Ufern aufbrechen können. Deshalb schont die Vorstände, bringt sie nicht täglich zur Weißglut, sondern lobt auch einmal, weil alles so gut funktioniert. Leitfiguren brauchen Hintergrund, und das sind diejenigen, die nicht vordergründig auf der Bühne stehen, weil sie diese gerade aufgebaut haben, die Getränke bei Veranstaltungen anbieten, die Festräume schmücken, die Gruppen trainieren oder Trachten bis in der Nacht restaurieren. Denkt daran, ehrliches Lob und das Wörtchen „danke“ kann man nicht genug verschenken!

Ich hatte darum gebeten, mir 2015 im Jubiläumsjahr „25 Jahre Deutsche Einheit“ Eure Deutsch-Deutschen Geschichten zu senden, wie habt ihr 1989 und 1990 eure ersten Begegnungen empfunden, als ihr die Landleute in Tracht auf der anderen Seite Deutschlands getroffen habt. Ich habe mir vorgestellt, das wird bestimmt das ganz große Buch der Trachten-Einheit in Deutschland. Falsch gedacht. Nur aus Ruhla in Thüringen kam ein Beitrag. Was ist mein Fazit: Deutsch-Deutsch ist Normalität, das gibt es nicht mehr was trennt und deshalb auch keine Geschichten. Auch schön!

Viele Menschen sind zur Zeit auf der Flucht, der ganze Erdball bewegt sich, weil Menschen ihre Heimat verlassen müssen, weil dort Krieg, Gewalt und Verfolgung herrschen, weil die Familie Hunger leidet, weil es zu Hause keine Zukunftsperspektiven gibt. Viele der Älteren aus unseren Reihen können dieses Gefühl des Verlustes von Heimat nachempfinden, denn viele kamen nach dem Ende des von deutschem Boden begonnenen II. Weltkrieges als Flüchtlinge nach Deutschland. Sie haben ihre Heimat in Ostpreußen,

Schlesien, dem Sudetengau oder dem Banat verloren. Während in den alten Bundesländern diese Millionen von Flüchtlingen ihre Traditionen weiter pflegen durften, Vereine gründeten und Tracht trugen, war diese Entwicklung in der DDR verboten und konnte erst 1990 wiederbelebt werden, doch das, war zu spät, die Protagonisten von damals zu alt, um neu zu beginnen. Wir wissen was heimatsschmerz ist, deshalb sollten wir überall wo wir sind auch Sorge dafür tragen, dass sich Herzen und Hirne öffnen. Nehmen wir Menschen anderer Hautfarbe und fremder Sprache mit offenen Armen auf, denken wir immer daran, auch wir waren 1945 dankbar, dass Russen, Amerikaner, Engländer und Franzosen kamen, um uns die Last und Schuld eines verbrecherischen Krieges zu nehmen, wo Deutsche die Brandfackel auf Europa geworfen hatten und Millionen Tote zu verantworten haben.

Wenn die Deutsche Trachtenjugend in Erfurt von einer Begegnung Jugendlicher aus Deutschland, Polen und Tschechien in Auschwitz berichtete, dann sehe ich solche Jugendbegegnungen als wichtige Bausteine zum Frieden von Europa. Dort, wo man Menschen zuerst die Kleidung und gleich danach das Leben nahm, können Jugendliche erst begreifen was es bedeutet, Nachbarn nicht gleichberechtigt zu behandeln. Wer Auschwitz sah, wird sein ganzes Leben demokratisch leben, wählen und sich voll engagieren. Ich danke der engagierten Jugend unseres Bundesverbandes für so viele tolle Ideen und ich staune, wie ihr es immer wieder schafft, Kinder und Jugendliche dem Computer zu entreißen, damit sie wieder ins Leben eintauchen können.

Deutsche Trachtenarbeit braucht Plattformen, braucht nationale und internationale Begegnungen, damit die Öffentlichkeit uns immer wieder von Neuem wahrnimmt, damit Menschen, die stündlich ins soziale Netzwerk flüchten, um nicht mit dem Nachbarn persönlich sprechen zu müssen, diese Menschen brauchen Bilder. Deutsche Trachtenfeste sind und bleiben deshalb die schönste Bilderfolge, die Kleidung in Deutschland erzeugen kann. Nicht das Münchner Oktoberfest und auch nicht der Laufsteg von Karl Lagerfeld bringen der Kleidung so viel Aufmerksamkeit, wie ein Deutsches Trachtenfest. Wir freuen uns deshalb auf Öhringen von 27. bis 29. Mai 2016 und suchen die nächsten Veranstalter. Wir freuen uns, dass schon heute eine Bewerbung für 2022 vom Oberpfälzer Gauverband vorliegt und ich bin ganz sicher, dass wir im Schatten der Welt-Erbe-Region Regensburg ein wundervolles Deutsches Trachtenfest erleben können. Im Jahre 2019 bleibt es unser Wunsch mit der deutschen Trachtenfamilie ins Sorbenland zu reisen, dort, wo Nationen und

Sprachen aufeinander treffen, dort wo Grenzen zwischen Staaten zu Brücken der Verbundenheit geworden sind, dort ist ein wunderbarer Platz um Trachtenkultur lebendig werden zu lassen.

Der Hit in Ost und West, den ich verehere, der uns 1989 zusammenführte, der von „Karat“ in der DDR und von Peter Maffay in der BRD gesungen worden ist heißt „Über sieben Brücken musst du gehen...“ und ich spüre täglich, dass es sich immer wieder lohnt jede Brücke zu überschreiten um auf Menschen zu treffen, die gleiche Interessen, gleiche Ziele und Werte besitzen. Wir haben in den letzten Jahrzehnten wichtige Bausteine zur Einheit unseres Vaterlandes geleistet, darauf können wir stolz sein. Wir haben nicht nur Veranstaltungen durchgeführt und Deutsche Trachtenfeste gefeiert, wir haben Vereinsräume und Museen geschaffen, können stolz auf ein Zentrum der Volkskultur in Holzhausen sein, haben junge Menschen zu glühenden Patrioten erzogen und hunderttausende Stunden im Ehrenamt gelebt.

Den Heimat- und Trachtenvereine in Schleswig-Holstein und in Mecklenburg-Vorpommern gilt die Sympathie der deutschen Trachtenfamilie, dass bald die Leitungs- oder Strukturprobleme gelöst werden können. Grundprinzip muss sein, nicht darauf zu warten, dass andere für uns Probleme lösen, was wir nicht selber tun, wird nicht geschehen. Deshalb mit Mut und Ehrlichkeit ans Werk.

Der Deutsche Trachtentag in Homburg an der Saar ist ein Signal, denn wie immer formuliere ich Euch aus dem Namen unserer Gastgeberstadt eine Botschaft, um sie euch mit auf den Weg zu geben, Worte, die Euch durch viele schönen Begegnungen im kommenden Jahr begleiten möge. Homburg bedeutet deshalb für mich:

Heimat, Originalität, Miteinander, Brauchen, Unbedingt Richtige Gemeinschaft

und euch muss ich das nicht sagen, dass diese richtige Gemeinschaft nur unser Deutscher Trachtenverband sein kann.

(Auszug aus der Rede des Präsidenten zum Deutschen Trachtentag 2015 in Homburg)



Vorstellung des Trachtenkulturzentrums in Holzhausen bei Landshut am Deutschen Trachtentag 2015



Lieber Präsident des Deutschen Trachtenverbandes, lieber Knut, liebe Vertreter des Deutschen Trachtenverbandes, liebe Trachtlerinnen und Trachtler,

Der Bayerische Trachtenverband (BTV) wird den Deutschen Trachtentag 2016 ausrichten.

Wer ist der BTV?

Derzeit sind 22 Gaue mit 850 Vereinen und 165.000 Trachtlern sowie 100.000 Jugendliche im Bayerischen Trachtenverband zusammengeschlossen.

Als Tagungsort wurde das Trachtenkulturzentrum in Holzhausen bei Landshut ausgewählt.

Wo liegt dieser Ort, sprich das Trachtenkulturzentrum?

Der Landkreis Landshut liegt unmittelbar an der oberbayerischen niederbayrischen Grenze.

Die Stadt Landshut hat um die 66.000 Einwohner und etwa 15 km von Holzhausen, unserem Trachtenkulturzentrum entfernt. Als Sehenswürdigkeiten der Stadt Landshut sind die Burg Trausnitz sowie die wunderschöne Altstadt zu erwähnen, bekannt ist auch die Landshuter Hochzeit, die alle 4 Jahre stattfindet.

Holzhausen gehört seit der Gebietsreform zum Markt Geisenhausen; der Ort liegt im kleinen Vilstal zwischen den Städten Landhut und Vilsbiburg

Ihr werdet euch fragen, wieso ich heute da stehe und nicht der Landesvorsitzende des Bayerischen Trachtenverbandes, Max Bertl. Dazu kann ich euch eine Erklärung geben.

Am kommenden Wochenende, 2. Mai, wird im Beisein hochrangiger Vertreter aus Politik, Kirche und öffentlichem Leben unter der Schirmherrschaft von „Seine königliche Hoheit „SKH“ Herzog Franz von Bayern das Trachtenkulturzentrum offiziell eröffnet.

Am 3. Mai 2015 findet ein „Tag der offenen Tür“ statt, zu dem jeder herzlich eingeladen ist.

Und im Vorfeld, sprich an diesem Wochenende, wurde die Bevölkerung von Holzhausen als Dank für die umfangreiche Unterstützung während der Renovierungszeit vom Bayerischen Trachtenverband eingeladen, da darf natürlich der Landesvorsitzende nicht fehlen. Kurz zur Entstehungsgeschichte des Trachtenkulturzentrums:

Über viele Jahre hat man sich im Bayerischen Trachtenverband mit dem Gedanken getragen, ein Haus für die Geschäftsstelle der Bayerischen Trachtenjugend, ein Archiv und ein Informationszentrum für die Trachtenvereine und Interessierte zu schaffen.

2004 fiel die Entscheidung auf den ehrwürdigen Pfarrhof von Holzhausen, in der Gemeinde Geisenhausen im Landkreis Landshut.

Der Pfarrhof und weitere Gebäude wurden auf Erbbaurecht von der Kirche gepachtet. Ca. 10.000 qm Grund gehören zu der Anlage, das Grundstück kann vergrößert werden.

Von Anfang an war uns, dem Bayerischen Trachtenverband, klar, dass es nur ein Miteinander geben konnte um die Arbeiten zu schultern.

Das Projekt Holzhausen ging deshalb gut voran, weil viele Trachtlerhände aus ganz Bayern uneigennützig anpackten.

Am 3. Oktober 2008 wurde das Pfarrhaus offiziell eröffnet. Damit wurde auch der dringende Bedarf der Bayerischen Trachtenjugend nach einer Geschäftsstelle erfüllt.

Im Rahmen eines Jugendprojektes wurde im Bereich des Pfarrgartens ein Jugendzeltplatz mit einem Funktionshaus errichtet und im Mai 2010 übergeben.

Ein altes Gebäude wurde abgerissen und ein Depot (Archiv) zur Aufbewahrung von Trachten und Trachtzubehör errichtet. Ca. 70.000 Exponate wurden bereits fachgerecht eingelagert. Im Trachtenkulturmuseum, das sich im Pfarrhaus befindet, werden wechselnde Ausstellungen rund um das Trachtenwesen in Bayern gezeigt.

Auf dem Gelände befinden sich weiter das Jugendbildungshaus der Bayerischen Trachtenjugend mit 51 Übernachtungsplätzen in Einzel-, Doppel- und Mehrbettzimmern sowie Seminarräume. Die Zimmer wurden individuell von den Trachtengauen eingerichtet. Es besteht bereits ein umfangreiches Angebot von Fortbildungsseminaren.

Im ältesten Gebäudeteil wurde der „Augustiner-Stadl“, wie er genannt wurde, eingerichtet. Dieser ist mit einer professionellen Theaterbühne ausgestattet und bietet für etwa 180 Personen Platz.

Im Hofraum befinden sich ein Brunnentrog aus Granitstein, das historische Backhaus, das durch die Backofenfreunden Holzhausen betrieben wird und ein

nach alten Zeichnungen angelegter Bauerngarten.

Ihr werdet fragen, das muss doch auch finanziert werden?

An der Finanzierung des insgesamt sechs Millionen Euro teuren Projektes beteiligten sich neben dem Freistaat Bayern, auch die Bezirke Oberbayern und Niederbayern, das Erzbistum München und Freising, sowie diverse Stiftungen und Firmen.

Auch die Bayerischen Trachtler brachten einen erheblichen Teil der Finanzierung selbst auf. Neben den Eigenmitteln des Verbandes beteiligten sich alle 165.000 bayerischen Trachtler mit einer Umlage von 5 Euro. Die rund 1000 freiwilligen Helfer aus den Trachtlerreihen leisteten mehr als 30.000 Arbeitsstunden.

Der eigens für das Projekt gegründete Förderverein „Haus der Bayerischen Trachtenkultur und Trachtengeschichte“ e.V. steuerte aus Spenden und Beiträgen rund 400.000 Euro bei. Besonders freuen sich unser Landesvorsitzende Max Bertl und unser Ehrenvorsitzende Otto Dufter, dass das Projekt abgeschlossen werden kann. Beide wünschen sich, dass unser Trachtenkulturzentrum ein Ort der Begegnung und der Gastlichkeit wird.

Wir sind bereits heute stolz auf unser Trachtenkulturzentrum, das mit sehr viel Liebe und Aufopferung renoviert wurde und freuen uns auf ein Wiedersehen zum Deutschen Trachtentag 2016 vom 8. bis 10. April.

Renate Koch

Stv. Vorsitzende des Bayerischen Trachtenverbandes e.V.



„Schönwälder Tracht“ ist „Tracht des Jahres 2015“

Sensationelle Auszeichnung der schlesischen Tracht aus Polen

Rita aus Ribnitz-Dammgarten war sprachlos, als im Beisein der saarländischen Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer, des Homburger Oberbürgermeisters Rüdiger Schneidewind, des 1. Beigeordneten Dr. Teophil Galo, des Landtagsabgeordneten Günter Becker und weiteren Gästen die Auszeichnung zur „Tracht des Jahres“ bekanntgegeben wurde. Rita hat als fünfjähriges Mädchen ihre Heimat Schönwald in Oberschlesien verlassen müssen und in der prämierten Tracht erkannte sie, das Gewand, das ihre Oma und Mutter auf alten Fotografien trug. Sichtlich bewegt geht der 84-jährige Johannes Tlatlik ans Rednerpult, um sich in seiner Muttersprache deutsch auch im Namen seiner Ehefrau Brygida und seines Enkelsohnes Marcin Joniec mit Frau Bozena für diese wunderbare Auszeichnung des Deutschen Trachtenverbandes zu bedanken.



Die Geschichte der Trachten im DFK Dramatal-Zbroslawitz

Meine Damen und Herrn, liebe Trachtenfreunde!

Am Anfang möchte ich erklären, dass die Geschichte Oberschlesiens, fast die gleiche des Saarlandes ist. Auch wir waren ein Grenzland und gehörten im Laufe der Zeit an verschiedene Länder. Dass ist nur eine kurze Ergänzung, die die Lage der Oberschlesier etwas näher zur Kenntnis bringt.



Als sich im Jahre 1989 die politische Situation in Polen änderte und gemäß der internationalen Vereinbarungen die deutsche Minderheit offiziell die Möglichkeit erhielt, sich in Vereine zu organisieren, wurden in Oberschlesien zahlreiche deutsche Ortsgruppen gegründet, die sich in der „Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen in der Woiwodschaft Schlesien“ eingliederten. Kurz wurden die Vereine DFK (Deutsche Freundschaftskreise) genannt. In unserem Gemeindedorf Zbroslawitz (während der Nazizeit Dramatal genannt) entstand auch im Jahre 1990 eine DFK-Ortsgruppe in der vom Anfang an eine Gesanggruppe tätig war. Schon im Jahre 1991 wurde eine Kindertanzgruppe gegründet und gleich danach eine Jugendtanzgruppe. Die Gesanggruppe wurde immer größer, so wurde im Jahre 1992 ein gemischter Chor organisiert. Insgesamt waren in den 3 Kulturgruppen 70 Personen engagiert. Da in Zbroslawitz keine Tradition für Trachten bestand, suchten wir in der Umgebung nach deutschen Trachten, so kamen wir in das Dorf Schönwald, das jetzt auf Bojkow umgenannt wurde, seit 15 Jahren ist es ein Stadtteil von Gleiwitz. Schönwald wurde am Anfang 1945 leer. Die meisten sind vor der russischen Armee geflohen, die geliebten wurden ermordet. Das Dorf wurde mit Umsiedlern aus der Ukraine eingesiedelt. Natürlich sind die Schönwälder Trachten in diesen Umständen verloren gegangen. Deswegen beschlossen wir sie irgendwie ins Leben zu bringen. Da es keine originelle Tracht als Muster gab, wurden die Trachten nach alten Fotos gefertigt. Mit großem Aufwand und Mühe gelang es uns, im Zeitraum des Jahres 1992 Trachten für 70 Personen zu fertigen. Aus Deutschland kamen 2 Trachtennäherinnen, Frau Inge Bansleben mit ihrer Schwägerin Frau Ingrid Hanke. Sie halfen bei der Fertigung der ersten Trachten. Das Nähen und Sticken übernahmen die Sängerinnen des Chores. Die schwierigste Sache war das Suchen nach entsprechenden Materialien. Nicht alles konnte man in Polen kaufen, so mussten wir auch manches aus Deutschland besorgen. Die Jahre kurz nach

der Wende waren nicht leicht wegen vielen Einschränkungen und Mangel an Waren. Deswegen sind unsere Trachten nicht ideal gemäß des Originals genäht, manches fehlt, oder wurde aus anderen Materialien genäht. Es fehlte auch das Geld dazu, um alles zu kaufen. Speziell, wenn es sich um die Herentracht handelt, so gelang es uns nicht die Schafstiefeln zu besorgen und somit wurden auch die Hosen nicht aus Weißen Stoff, sondern in schwarz getragen. Auf vielen alten Fotos aus Schönwald sieht man die Männer in schwarzen Hosen und ohne Schafstiefeln.

Obwohl nicht alles originell ist, sind wir überzeugt, dass dank unserer Bemühungen die „Schönwälder Tracht“ in Oberschlesien nach 47 Jahren aus dem „Nichts“ wieder sichtbar wurde, wieder getragen wird und das Auge unserer Zuschauer erfreut. Es ist die einzige richtig deutsche Tracht in Oberschlesien, die heute noch benutzt wird und nicht nur als museales Objekt existiert. Die Folkloregruppe war sehr tätig, denn schon 1993 wurde sie zum Internationalen Trachtenfest nach Karlsruhe eingeladen. Im Oktober gab der Chor ein Konzert mit deutschen Volksliedern in der Oberschlesischen Filharmonie. Dieses Konzert wurde im polnischen Fernsehen ausgestrahlt. Zum ersten Mal präsentierten wir öffentlich die „Schönwälder Tracht“ der polnischen Bevölkerung. Gleich danach im Jahre 1994 nahmen wir am 1. Gesamtdeutschen Trachtenfest in Wechmar teil, 1995 waren wir wieder in Karlsruhe zum Internationalen Trachtenfest. Auch die Jugendtanzgruppe wurde öfters zu verschiedenen Trachtenfesten eingeladen. Wie Sie sehen, haben wir vom Anfang an sehr regen Kontakt mit dem Deutschen Trachtenverein. Es folgten Auftritte in Ruhla, Erfurth, Sondershausen, Regensburg, Bad Frankenhausen, Mühlheim, Bottrop, Recklinghausen, Erlangen, Hessdorf, Mährisch Trübau in Tschechien und vielen anderen Städten. Insgesamt während der 23 Jahre unserer Tätigkeit gaben wir 68 Konzerte im Ausland, hauptsächlich in Deutschland und über 350 Konzerte in Polen. Seit 2007 ist die Kinder-

tanzgruppe aufgelöst und auch der Chor wird immer kleiner. Grund dafür ist derselbe, die Jugend interessiert sich immer weniger mit der Tradition und Volklor, die ältere Generation stirbt langsam aus und es gibt keinen Nachwuchs. Trotzdem wollen wir weiter die deutsche Kultur in Polen pflegen, denn wir betrachten es als unsere Pflicht.
Danke für die Aufmerksamkeit

*Dipl. Ing. Joghannes Tlatik
Kulturreferent des DFK Dramatal-
Zbrosławitz und Chorleiter des Schönwälder
Trachtenchores*

Sichtlich bewegt nach Johans Schilderungen erhoben sich die Delegierten von ihren Plätzen, darunter alle Trachten des Jahres aus

Öhringen, Ruhla, Miesbach, Schwalm, Österte, Altenburg und Sankt Georgen, um den Geehrten ihre Hochachtung auszusprechen „Es war uns eine Pflicht diese Tracht zu erhalten“ Worte, die nicht nur Reinhold Frank bewegten, der sofort mit den Schönwäldern ins Gespräch kam, denn er kannte die zwei Schneiderinnen, die 1992 die Schönwälder Trachten restaurierten, es waren zwei Frauen aus seinem Verein in Baden-Württemberg. Die Auszeichnung einer schlesischen Gruppe war auch eine Wertschätzung für die Arbeit des Internationalen EUROPEADE-Komitees, denn die Damen und Herren unter Führung des anwesenden Präsidenten Armand de Winter aus Antwerpen, verfolgen seit 1964 mit der jährlichen Durchführung der EUROPEADEN die Ideale europäischer Völkerver-

ständigung, die einst von den schlesischen Gruppen um Mon de Clopper gegründet worden sind.

Mit der Auszeichnung „Tracht des Jahres 2015“ an die Schönwälder Tracht hat der Deutsche Trachtenverband deshalb ganz bewusst ein Zeichen gesetzt, für das friedliche Miteinander in Europa, für einen Kontinent der Kulturen, für ein Miteinander das Grenzen überwindet, für eine Zuversicht, dass auch nach vierzig Jahren Trennung eine glückliche Zukunft entstehen kann, wenn man die Hoffnung und den Glauben nicht verliert.

Zum Deutschen Trachtenfest in Öhringen wollen die Schönwälder mit ihrem wunderbaren Chor gern mit dabei sein. Hoffentlich schaffen wir es ihnen die Fahrt zu ermöglichen.

Carl-Grübel-Medaille in Bronze an Gerhard Holzer verliehen

Der langjährige Landesvorsitzende des Saarländischen Volkstanz und Trachtenverbandes, Gerhard Holzer, wurde auf dem Deutschen Trachtentag in Homburg / Saar mit der höchsten Auszeichnung des Deutschen Trachtenverbandes, der Carl-Grübel-Medaille, Stufe Bronze ausgezeichnet. Damit findet die landesweit seit Jahrzehnten anerkannte Arbeit des Sängers und Tänzers, des Gruppenleiters und Landesvorsitzenden eine bundesweite Anerkennung.

Der Bundesvorstand schätzt an der Persönlichkeit von Gerhard Holzer ganz besonders seinen Einsatz für die Mitgliedschaft und ak-

tive Mitwirkung der saarländischen Volkstanz- und Trachtenvereine im Deutschen Trachtenverband. Was 1994 durch die Teilnahme saarländischer Gruppen am 1. Gesamtdeutschen Bundestrachtenfest in Wechmar begann, erfuhr 1998 mit dem Deutschen Trachtenfest am Bostalsee eine wahre Krö-

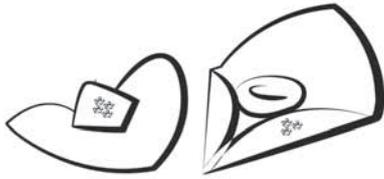
nung und der Deutsche Trachtentag in Homburg 2015 war wiederum ein Fest, was auf der langjährigen Grundlagenarbeit von Gerhard Holzer beruht. Dem Geehrten herzlichen Glückwunsch und weiterhin beste Gesundheit mit Freude an der Heimat- und Trachtenarbeit.



*Eine schöne
Sommerzeit*

wünscht der Vorstand
des Deutschen Trachtenverbandes e.V.

Deutsches Trachtenfest in Öhringen – Heimatliebe erleben



DEUTSCHES TRACHTENFEST 2016

Unter diesem Motto findet vom 27. bis 29. Mai 2016 in Öhringen das Deutsche Trachtenfest statt. Es ist das zweite in Baden-Württemberg, nach Wendlingen 2002. Das Fest findet im Rahmen der Landesgartenschau in Öhringen statt.



Von Freitag bis Sonntag finden auf dem Landesgartenschau Gelände Auftritte, der angereisten Trachtengruppen aus ganz Deutschland statt.

Freitagabends wird es ein gemeinsames Volkstanz an der Hauptbühne des Geländes geben. Der Samstagabend steht ganz unter dem Motto „Menschen in Tracht zusammenbringen – Öhringen“. Dieser wird vom Präsidenten des Deutschen Trachtenverbandes Knut Kreuch moderiert werden.

Der Sonntag beginnt mit einem Festgottesdienst in der Stiftskirche zu Öhringen. Anschließend schlängelt sich der große Festumzug durch die historische Innenstadt. Anschließend finden weitere Auftritte auf dem Gelände der Landesgartenschau statt.

Eingeladen sind alle Landesverbände, Gauverbände, aber auch einzelne Gruppen aus den Verbänden.

Anmeldungen sind ab Mai bis zum 30. September 2015 möglich. Die Anmeldeunterlagen können beim Büro Deutsches Trachtenfest angefordert oder unter www.swdgv.de heruntergeladen werden.

Der Öhringer Heimatverein, vor allem die Hohenlohisch – fränkische Trachtengruppe Öhringen, freut sich über zahlreiche Anmel-



Große Kreisstadt
Öhringen

dungen und ein schönes Deutsches Trachtenfest in Öhringen.

Rebecca Simpfendörfer



Wilrijk, 27 april 2015

Lieber Knut und liebe Ulla,

Ich möchte mich noch einmal besonders bedanken, dass ich diesen wunderschönen Tag erleben konnte. Ich habe genossen vom ersten bis zum letzten Augenblick. Es war schön, Freunde wieder zu sehen. Ich hatte nie gedacht, dass Ihr Verein solch eine Ausstrahlung in ganz Deutschland hat und dass die höchsten Behörden des Saarlandes dabei anwesend waren.

Ich bewundere das und vor allem die Art und Weise wie Sie den Aktivitäten präsidieren. Der Hauch von Humor macht das Ganze attraktiv. Sie haben in der Tat eine sehr gute rechte Hand. Gerne ein Glückwunsch für den perfekten Verlauf dieses Wochenendes.

Dank für die Verknüpfung zwischen Trachten und Europeade. Hoffentlich sehen wir uns wieder bei guter Gesundheit in Helsingborg.

Mit freundlichen Grüßen

Armand de Winter



Impressionen







Weg mit den Töpfenbrettern auf der Brust

Das Schönste, was ein Mensch in seiner Zeit der Mitgliedschaft in einem deutschen Heimat- und Trachtenverein erreichen kann, ist die offizielle Anerkennung seiner Arbeit durch seinen Verein, durch den Landes- oder Bundesverband. Wir kennen dazu die Deutsche Trachtenmedaille, die Carl-Grübel-Medaille oder die vielen Auszeichnungen in den Landesverbänden. Wer eine solche Auszeichnung erhält, genießt die außergewöhnliche Wertschätzung seiner Zeitgenossen. Deshalb verwundert es mich immer wieder, wenn mir auf Trachtenfesten Menschen entgegen treten, deren Brust, wie ein Schrottplatz der Ge-

schichte aussieht. Da wird an Trachtenjacken, selbst an Frauenmiedern und Tüchern oder auf dem Kopf jedes Festabzeichnens angeheftet, welches man ergattern konnte. Dazwischen, meist verdeckt, die wertvolle Auszeichnung der Mitglieder, die man auf der Brust kaum findet. Das erinnert mich an die DDR, dort gab es Frauen, die ihr Parteiabzeichnen am Rollkragenpullover trugen und sich damit völlig lächerlich machten. Ich frage mich, sind wir wirklich so überarbeitet, dass wir so zur Vergesslichkeit neigen, oder macht sich bei uns „Honig im Kopf“ breit, dass wir Festabzeichen brauchen, um uns zu

erinnern, wo wir auf Festen einst gewesen sind. Wenn die Tracht original und schmuckvoll bleiben soll, dann entfernt die Abzeichen, trägt nur Eure Auszeichnungen und glaubt mir, ihr fühlt euch besser, die Fotomotive werden zunehmen. Wenn ihr die Festabzeichnen bei Euch behalten wollt, heftet sie an die schmucken Rucksäcke die unsere Deutsche Trachtenjugend anbietet oder an einen Trachtenbeutel, den ihr natürlich ablegt, wenn ihr im Festumzug lauft oder die Tanztenne betretet.

sagt Danke Euer
Knut Kreuch

Wie betrachten wir Fremdsprache und fremde Sprachen? Gedanken zur Diskussion der Zuwanderung in Deutschland

Die Nachrichten bringen jeden Tag neue Meldungen über Flüchtlinge, politisch Verfolgte, ganz einfach über Menschen die neue Heimat und Schutz in Deutschland und Europa suchen. Sie kommen aus Afrika, aus dem Nahen Osten aber auch aus dem südlichen Europa. Sie sind einen Weg gegangen, von dem sie nicht wissen, ob er ihnen Glück bringt, aber sie sehen in ihrer Flucht oftmals den einzigen Weg, um zu überleben.

Die Deutschen, dank Facebook, Twitter und WhatsApp über alles in der Welt aufgeklärt, fühlen sich auf einmal verunsichert. Plötzlich laufen auf der Straße, wo sonst niemand um diese Zeit lang ging Menschen mit so auffälliger Kleidung, die doch keine deutsche Tracht ist. Dann erklingt in der Schlange an der Kasse des Supermarkts, wo wir hastig die Plastiktüten voller Lebensmittel stopfen, eine tiefe dunkle Stimme, die wir nicht verstehen. Unsicherheit kommt auf!

Unsicherheit ist überhaupt die Wurzel von Angst und Angst führt ganz schnell zu Radikalismus in einer Gesellschaft, wie die Demonstrationen in Dresden, Wuppertal und Suhl beweisen. Wir Deutschen sind nicht fremdenfeindlich, wir sind ob zur Fußball-Weltmeisterschaft oder zur EUROPEADE und zukünftig auch zu den Olympischen Spielen in Hamburg sehr gute Gastgeber. Wir laden gern uns Gäste ein, doch warum, reagieren wir plötzlich aus Angst, aus Unwissenheit, aus Sozialneid so aggressiv?

Deutschland ist doch schon lange ein Land, wo Menschen verschiedenster Herkunft und Kultur ihre Nische finden. Die Preußen holten einst die Hugenotten ins Land, in Potsdam gibt es sogar ein Holländer-Viertel. Das Leid, das wir Deutsche den Menschen Europas im II. Weltkrieg aufzwingen, ließ Heimat für Millionen verschwinden und neu finden. Das Wirtschaftswunder holte Südeuropäer ins Ruhrgebiet.

Ohne, dass wir es gemerkt haben, hat doch einst Fremdes schon lange bei uns Einzug gehalten. Wir bevorzugten Eis vom Italiener, schwören auf Pizza von Marcello, lassen uns von Ahmed türkisch massieren, hören gern Reggae aus der Karibik und bevor wir in Deutschland verreisen, tragen uns Flugzeuge in alle Welt. Selbst unsere Sprache wird durch fremdes verändert. Dabei meine ich nicht die zunehmenden englischen Anglizismen oder der mehrheitlich in englischer Sprache geführte Dialog der Nationen. Es ist gut, wenn man sich in zwei Sprachen verständigen kann. Wer zwei Sprachen spricht, ist klug, denn er wird nie vergessen, was seine Muttersprache ist. Keine Angst vor dem Fremdsein, keine Angst, wenn etwas anders klingt, denn es könnte schon schnell zu unserem täglichen Sprachgebrauch gehören. Meinen sie nicht?

Apropos, ich beobachte immer wieder, wie Männer und Frauen vom Charme des anderen Geschlechts angetan sind, ich werbe beständig für ehrenamtliches Engagement, mein Auto parke ich in einer Garage, gehe mit Freunden zum Menu ins Restaurant und tupfe meine Lippen mit einer Serviette, ich genieße ein gutes Parfum, unterziehe mich gern einer Massage, lasse am Abend schon mal die Jalousie fallen. Haben sie es gemerkt, ich ließ zehn französische Wörter in meinen Satz einfließen. Worte, die wir täglich nutzen, wo wir gar nicht mehr überlegen, wie das fremde unserer täglichen Tun schon verändert hat.

Die deutsche Bestseller-Autorin Sabine Ebert hat gerade ihr neues Buch „1815 – Blutfrieden“ vorgelegt. Die durch die „Hebammen-Romane“ in ganz Deutschland bekannte Schriftstellerin hat sich vor einigen Jahren auf Anfrage eines Leipziger Vereins zwei Themen der alten Messestadt gewidmet und damit einen genauso großen Erfolg erzielt, wie mit ihren Erstlingswerken. Angeregt durch das Jubiläum

um „200 Jahre Völkerschlacht bei Leipzig“, der bis dahin größten Menschenbewegung in der Geschichte Europas, legte sie vor einigen Jahren sehr erfolgreich den Roman „1813 – Kriegsfeuer“ vor. Sofort fand dieses Buch Nachahmer, denn der berühmte Panorama-Künstler Yadegar Asisi hat dazu im Leipziger Panometer ein riesiges Bildwerk gestaltet, welches den Betrachter, genauso wie das Buch, nicht in die Fremde, sondern vor die Haustür, in die Anfänge des 19. Jahrhunderts versetzt. Ein zersplittertes Deutschland wird von den Truppen Napoleons überrannt und erst die in harter Knechtschaft liegenden Russen schaffen es den Kaiser der Franzosen zu bezwingen. Sie jagen ihn in wilder Hetze durch Deutschland nach Frankreich zurück und erstmals finden die Deutschen zusammen, zarte Wurzeln eines Einheitsstaates keimen. Gerade heute lehrt den Deutschen diese Geschichte, nie die Brücke nach dem Osten, nie den Dialog mit den Russen abzubrechen.

Die Franzosen haben schon damals so manches zurück gelassen, an was wir heute gar nicht mehr denken. Die französischen Soldaten kamen nicht auf Wegen sondern auf einer Chaussee (Straße), sie nutzen keine Trampelpfade in der Stadt sondern legten Trottoire (Gehsteige) an, sie schliefen nicht auf den Strohsack sondern in die gute Stube zog das Scheselong (Couch oder Liege) ein. Sicherlich kann man noch viele solche Begriffe finden, kann in Liedern suchen und man wird dabei so manches Deja-vu erleben, wenn man plötzlich feststellt, wie viele gute Dinge von Fremden wir Deutsche uns zu eigenmachen. Und die Moral von der Geschichte: „Wer dem Fremden gegenüber offen ist, wird die eigene Identität stärken.“

Text: Knut Kreuch
Recherche: Natalie Kreuch

Einweihungsfeier des Trachtenkulturzentrum Holzhausen am 2. Mai 2015

Ministerpräsident Horst Seehofer eröffnet Festtag nach 10 Jahren Bauzeit

Holzhausen/Bayern (hö) – Ein Festtag für ganz Bayern, speziell für die Trachtlerinnen und Trachtler der 22 Gauverbände innerhalb des Bayerischen Trachtenverbandes war die feierliche Eröffnung des Trachtenkulturzentrums im Ort Holzhausen, Gemeinde Geisenhausen im Landkreis Landshut. Von höchsten Stellen wurde das Bauwerk gewürdigt und gelobt und seiner nunmehrigen Bestimmung übergeben.

Den Auftakt bildete ein Gottesdienst unter freiem Himmel im Innenhof des ehemaligen Vierseithofes, den die Erzdiözese München-Freising im Rahmen eines Erbpacht-Vertrages dem Trachtenverband überließ. Dieser baute mit einem Kraftakt, in zehn Jahren, mit über 1.000 Handwerkern und Helfern so-

durch die Firma Schnupftabak Pöschl (Pöschl-Zimmer im Jugend-



Bildungshaus), durch die Baywa-Stiftung (Bauerngarten) oder durch die Edith-Haberland-Stiftung (Augustiner-Stadel). Von einem reichen Segen für Land und Leute sprachen im Gottesdienst Weihbischof Dr. Bernhard Haßlberger und Regionalbischof Dr. Hans-Martin Weiss vom Evangelisch-Lutherischen Kirchenkreis Regensburg. Die musikalische Gestaltung übernahmen die Blaskapelle Vagen, der Familiengesang Rehm und die Koppachtaler Alphornbläser aus dem Allgäu. Bereits beim Festgottesdienst war zahlreiche Prominenz vertreten, an der Spitze Seine Königliche Hoheit Herzog Franz von Bayern, der die Schirmherrschaft für das Trachtenkulturzentrum in

wie in über 30.000 Arbeitsstunden eine Geschäftsstelle, einen Zeltlagerplatz, ein Jugendplatzversorgerhaus, ein Museum, ein Depot, eine Jugendbildungsstätte und einen Veranstaltungsstadel. Die Tatkraft der Trachtler wurde von verschiedenen Seiten finanziell gefördert, insgesamt galt es gut sechs Millionen Euro aufzubringen, um das ehrgeizige Bauwerk zu vollenden. Max Bertl, Landesvorsitzender des Bayerischen Trachtenverbandes mit rund 165.000 erwachsenen und 100.000 jugendlichen Mitgliedern freute sich am nunmehrigen Einweihungsfesttag über Zusammenhalt, Bauwerk und auch darüber, dass der Verband trotz der Kosten nicht verschuldet ist, denn es wurde immer nur dann abschnittsweise weiter gebaut, wenn die Finanzierung stand. Stark hilfreich war für die Finanzierung die Unterstützung verschiedener Firmen und Stiftungen, zum Beispiel



Holzhausen übernommen hat. Weitere Ehrengäste waren Staatssekretär Bernhard Siblinger vom Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst sowie zahlreiche Abgeordnete des Bundes- und Landtags, unter ihnen Landtags-Vizepräsident Reinhold Bocklet, die Fraktionsvorsitzenden Markus Rinderspacher und Hubert Aiwanger sowie Erwin Huber als Verbindungsmann des Bayerischen Trachtenverbandes zum Bayerischen Landtag und dessen Vorgängerin in dieser Aufgabe Renate Dodell. Die Bayerischen Bezirke waren vertreten durch ihren Präsidenten Josef Mederer, durch Dr. Olaf Heinrich (Niederbayern) und Erwin Dotzel (Unterfranken), die Regierung von Niederbayern vertrat Regierungspräsident Heinz Grunwald und weitere Repräsentanten kamen vom Landkreistag sowie aus den Landkreisen und Gemeinden. Zugegen waren zudem die Nichtstaatlichen Museen, der Bayerische Landesverein für Heimatpflege, der Bayerische Jugendring, die Landeszentrale für neue Medien, der Festring München, der Deutsche Trachtenverband, der Gauverband Nordamerika, der Bund der österreichischen Trachten- und Heimatverbände, die Erzbischöfliche Finanzkammer, der Förderverein für das Trachtenkulturzentrum, der Bayernbund, die Bayerische Einigung und Bayerische Volksstiftung und der Förderverein Bayerische Sprache und Dialekte.

Zum Festakt im eigens aufgestellten Festzelt kam als weiterer Ehrengast Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer. Er würdigte die Leistungen der Trachtler und freute sich, dass das vom Staat zur Verfügung gestellte Geld bestens angelegt ist. Seehofer nahm sich viel Zeit, um sich die einzelnen Bauwerke anzuschauen und mit den Trachtlern und den Leuten, die in den letzten zehn Jahren Hand angelegt haben, zu sprechen. Max Bertl hatte an diesem Festtag guten Grund, Dank zu sagen, dieser galt seinem Vorgänger Otto Dufter, seiner gesamten Vorstandschaft, der Handwerker- und Arbeiterschar mit Architekt Udo Rieger an der Spitze sowie dem Bewirtungspersonal und den Trachten- und Musikgruppen, die sich zusammen mit Trachtenhandwerkern am Eröffnungswochenende im

Freien und in den Räumen präsentierten. Als Erinnerung gab es für alle Besucher ein frisch gebackenes Brot vom Holzhausener Backofenverein.

Nun beginnt für die Trachtler ein neuer Lebensabschnitt, dessen Erfolg vorauszusehen ist. Vier Arbeitsplätze, die in Holzhausen geschaffen worden sind, werden das Leben im Trachtenkulturzentrum positiv beeinflussen, viele Besucher und Veranstaltungen sind zu erwarten. Die nächste Veranstaltung ist am Mittwoch, 6. Mai die Sendung „Jetzt red i – Euro-

pa“, die vom Augustinerstadel ausgestrahlt werden wird.

Anton Hötzelsperger Öffentlichkeitsarbeit – Eindrücke von der Eröffnung des Trachtenkulturzentrums in Holzhausen.



Tag der Tracht ist Schaufenster der Volkskultur

Meldet Eure Veranstaltungen am 3. Oktober-Wochenende – Wir sind besser als wir wissen!

Im Jahre 2005 entschied der Deutsche Trachtenverband in Bietigheim-Bissingen die jährliche Durchführung eines „Tages der Tracht“ am dritten Sonntag im Oktober.

Ziel war, keinen Tag neu zu erfinden, sondern den Tag auszuwählen, an dem bereits seit Jahrhunderten Sitte, Brauch und Tracht ganz unbewusst im Mittelpunkt stehen. Es sollte ein Tag sein, der in allen deutschen Bundesländern als Fest gefeiert wird. Das traditionellste Brauchtumsfest in Deutschland, das in tausenden Dörfern, aber auch in Städten gefeiert wird, ist die Kirmse, Kirmes, Kerb oder Kirchweih. In Thüringen stiftete der Heilige Bonifatius im Jahre 724 bei Altenbergen

im Gothaer Land, dort, wo heute ein Candelaber, wie eine Fackel als Leuchte zum Horizont strebt, die älteste Kirche in Deutschland. In wenigen Jahren können die Thüringer somit auf 1.300 Jahre Kirchweih blicken. Hoffentlich vergessen sie es nicht!

Deshalb entstand die Idee am 3. Sonntag im Oktober den „Tag der Tracht“ zu begehen. Wir wissen an dem Tag gibt es traditionell Heimatabende, Kirchgänge, Volkstänze, Schlachtfeste oder Backen. Neu sind Vorträge, Buchlesungen, Trachtentvorstellungen, Museumstage.

Schreibt uns, was ihr am 3. Sonntag im Oktober macht und ihr werdet selbst staunen,

was alles in Deutschland an diesem Tage los ist.

Wir geben Euch für die nächsten zehn Jahre schon einmal die Tage bekannt:

18. Oktober 2015
16. Oktober 2016
15. Oktober 2017
21. Oktober 2018
20. Oktober 2019
18. Oktober 2020
17. Oktober 2021
16. Oktober 2022
15. Oktober 2023
20. Oktober 2024
19. Oktober 2025

Der Gredinger Trachtenmarkt



Der Gredinger Trachtenmarkt ist die größte und renommierteste Trachten-Fachmesse Deutschlands. Er findet immer am ersten Wochenende im September auf dem Marktplatz in Greding, Landkreis Roth, Mittelfranken statt. Veranstalter sind die Stadt Greding, der Bezirk Mittelfranken und der Bayerische Landesverein für Heimatpflege.

Aus den kleinen, aber feinen Anfängen – der erste Markt war 1994 – hat er sich zu einer Fachmesse mit rund 100 Ausstellern entwickelt, die in ganz Deutschland bekannt und geschätzt ist und jedes Jahr über 10.000 Besucher aus dem In- und Ausland anzieht. Er ist überregionale Anlaufstelle, Börse und Einkaufsmöglichkeit für alle, die sich für Trachten interessieren, die sie kennen lernen, erforschen, selber machen oder kaufen möchten.

Heimatpfleger/innen und Trachtenberater/innen aus Bayern stellen ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte in der Trachtenpflege dar. In Kursen und Lehrgängen können spezielle Handwerkstechniken erlernt oder vertieft werden. Handwerkliche Vorführungen, Fachvorträge und Ausstellungen bereichern das Programm. Musik und Unterhaltung tragen

zusätzlich zur einzigartigen Atmosphäre des Marktes bei und unterhalten die Marktbesucher.

Der nächste Gredinger Trachtenmarkt findet vom 5. bis 6. September 2015 auf dem Marktplatz von Greding statt. Das diesjährige Thema lautet: „Unter den Rock geschaut“.

Seit 1998 stellen wechselnde Gastgruppen aus den Regionen Europas die Trachten ihrer Heimat vor:

1998 Limousin/Frankreich; 1999 Prettau im Ahrntal, Südtirol; 2000 Tschechien; 2001 Finnland; 2002 Norddeutschland; 2003 Region um Danzig; 2004 Tschechien; 2005 Slowenien; 2006 Egerland; 2007 Rumänien; 2008 Elsass; 2009 Bregenzerwald/Österreich; 2010 Mark Brandenburg; 2011 Spanien; 2012 Frankreich; 2013 Fränkische Türken aus Nürnberg; 2014 Erzgebirge; 2015 Südtirol

Seit 2007 widmet sich der Markt jedes Jahr einem besonderen Schwerpunktthema:

2007 Hochzeit; 2008 Volksfest; 2009 Falten, Rüschen und Plisees; 2010 Groß geblümt und klein kariert; 2011 haken, knöpfen, nesteln; 2012 Arbeitskleidung; 2013 Spitzen; 2014 Accessoires; 2015 Unter den Rock geschaut



Kalender 2015

• **22. Gredinger Trachtenmarkt 2015**
05. – 06. September 2015

• **Tag der Tracht**
18. Oktober 2015

Vorschau:

• **Deutsches Trachtenfest**
26. – 29. Mai 2016
in Öhringen / Baden-Württemberg

Informationen über weitere Veranstaltungen können über die Internetseite des Deutschen Trachtenverbandes e.V. www.deutscher-trachtenverband.de und über die einzelnen „Links“ der Landesverbände eingeholt werden.

In eigener Sache

Bitte Beachten!

In den zukünftigen Trachtenzeitungen möchten wir allen Landesverbänden die Möglichkeit anbieten eine Seite für eigene Beiträge zur Verfügung zu stellen. Bitte an die Geschäftsstelle schicken.

Die nächste Ausgabe unserer Zeitung erscheint im Dezember 2015. Wir würden uns über Beiträge für die Deutsche Trachtenzeitung freuen!

Wem unsere Deutsche Trachtenzeitung gefällt, der kann diese über die Geschäftsstelle DTV erwerben.

Wer dem Deutschen Trachtenverband e.V. eine Spende zu kommen lassen möchte, hier unsere Kontonummer:

Deutscher Trachtenverband e.V.,
63839 Kleinwallstadt,
IBAN: DE94 7965 0000 0500 6281 77,
BIC: BYLADEM1MIL,
Sparkasse Miltenberg-Obernburg



**Sitt 20 Jahren
Alles für Sieger**



**Gothaer Straße 2
99885 Ohrdruf**

Tel: 0 36 24 / 40 27 37

Fax: 0 36 24 / 31 77 21

E-Mail: sport-line-kaempfert@t-online.de

www.sport-line-kaempfert.de

Impressum DTV e.V.

Herausgeber:

Deutscher Trachtenverband e.V.

Gesamtherstellung:

Druckmedienzentrum Gotha GmbH

Erscheinung:

2 x jährlich

Redaktion:

Knut Kreuch, Präsident des DTV e.V.

Telefon: 036256 / 20581

E-Mail: geschaeftsstelle@deutscher-trachtenverband.de

Internet:

www.deutscher-trachtenverband.de

Eingetragen im Vereinsregister München

VR-Nr. 4606

Logo:

Jürgen Wörl, Dortmund

Fotos:

Toni Hötzelsberger, Anna Felbermair,
Eva Kowalewski, Jörg Möller, Walter Holzleiter

St. Georgen schließt erfolgreiches Jahr Tracht des Jahres 2014 ab

Das zurückliegende Jahr war für den Trachtenverein St. Georgen das wohl erfolgreichste seit Bestehen des Vereins. Noch heute steht den Mitgliedern Glanz in den Augen, wenn Bernhard Borho das Jahr Revue passieren lässt. Der Deutsche Trachtentag am 10. Mai 2014 brachte zahlreiche Gäste nach St. Georgen. Dabei seien viele neue Freundschaften entstanden, so der Vorsitzende.

Das Prädikat Tracht des Jahres 2014 brachte dem Verein einen schier enormen Bekanntheitsgrad in der Republik ein. Vor großer Kulisse im vollbesetzten großen Sitzungssaal nahmen die Vereinsvorderen die Auszeichnung entgegen. In der Stadthalle fand abends der Heimatabend statt. Zum Abschluss des Festwochenendes gab es in der voll besetzten Lorenzkirche den ökumenischen Trachtengottesdienst mit den Pfarrern Friedemann Fritsch und Paul Dieter Auer.

Beim Bundesfest des Bundespräsidenten Joachim Gauck am 5. September 2014 vertraten Gerhild und Martin Grießhaber gemeinsam mit Marion und Bernhard Borho den Trachtenverband im Garten des Schlosses Bellevue. Eine weitere Einladung in Sachen Tracht des Jahres erfolgte am 26. November von der Landesregierung in Stuttgart. Stellvertretend für Ministerpräsident Winfried Kretschmann empfing Alexander Bonde, Minister für den Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, die rund 30-köpfige Delegation aus St. Georgen.

Beim Bezirksmusikfest in Unterkirnach waren die St. Georgener Trachtenträger ebenfalls

dabei und beim Umzug am Kreisernedankfest der Landjugend Brigach mit dem Hochzeitszug. Der Vorsitzende berichtete über eine größere Anzahl von Terminen, an denen Vereinsmitglieder teilgenommen hatten. Waldemar Weisser berichtete über den Kassenstand, der von Martin Grießhaber im Kassenprüfungsbericht bestätigt wurde. Derzeit gehören 60 aktive und 138 passive Mitglieder dem Verein an.

In den Berichten der Tanzgruppe mit Rolf Kopp, der Glockengruppe mit Martina Kopp, der Theatergruppe mit Brigitte Weisser, der Jugendgruppe mit Lisa Kopp, der Jugendglockengruppe mit Verena Hantmann und der Stubenmusik mit Beate Weisser wur-



de über rege Aktivitäten geschildert. Bürgermeister Michael Rieger sagte, der Trachtenverein sei ein würdiger Vertreter der Stadt und was geleistet werde, „das ist geliebtes Ehrenamt“.



Der Tradition verpflichtet!

Seit 2004 ist die Oettinger Brauerei ununterbrochen Marktführer in Deutschland! Ein Erfolg, der uns immer wieder aufs Neue mit Stolz erfüllt und beweist, dass die Firmen-Philosophie unseres Familienunternehmens stimmt. Denn im Oettinger-Logo und somit auf jedem einzelnen Produkt steht ein wesentlicher Punkt unserer Erfolgsformel: **„Der Tradition verpflichtet.“** Seit 1731. Und auch in Zukunft!



www.oettinger-bier.de

